
EntArteOpera

Projektwoche Linz 2013

Tabakfabrik Linz // in Kooperation mit dem Brucknerfest Linz

Der Schatzgräber

Oper von Franz Schreker

Ausstellung

Das Verdächtige Saxophon.

„Entartete“ Musik im NS-Staat

„Kann Kunst entartet sein?“

Ausstellungseröffnung mit Podiumsdiskussion

Verbotene Klänge

Kammermusikalischer Nachmittag

„Tausend Jahre“ im 3/4 Takt

Eine Operettenreise zwischen Propaganda und Überleben.

EntArteOpera

Projektwoche Linz 2013

1945 hat ein Regime sein Ende gefunden, das wohl zu den grausamsten der Menschheitsgeschichte gehört hat. Alles braucht eine Vorbereitung, alles hat seine Zeit. Der bereits im 19. Jhd. politisch von Christlich-Sozialen genutzte latente Antisemitismus wurde von den Nationalsozialisten perfektioniert und gezielt gegen die Juden in der Weimarer Republik und in Österreich zur Vorbereitung der Machtübernahme eingesetzt. Dazu gehörten besonders Kampagnen gegen jüdische Intellektuelle, vor allem darstellende Künstler, Schriftsteller, Maler und Komponisten. Diese waren oft genug Wegbereiter der Moderne und damit auch gefragte Hassobjekte in der Öffentlichkeit.

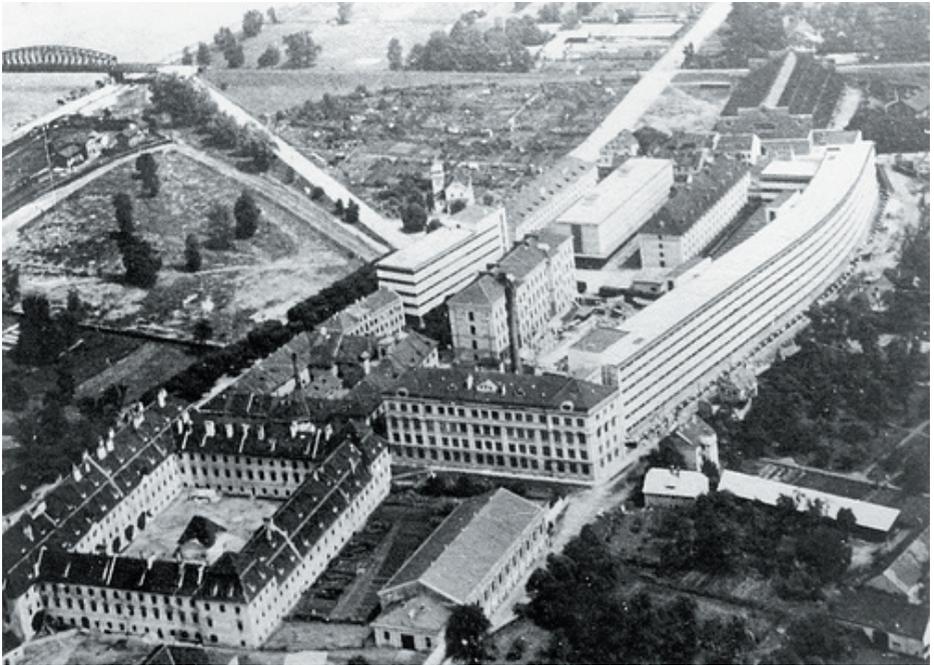
Komponisten wie Franz Schreker, meistgespielt in ihrer großen Zeit, mussten von den Spielplänen verschwinden. Vorstufe zum Verschwinden vieler Menschen durch Flucht vor den und Mord durch die Nazis.

Linz, behauptete Lieblingsstadt des Führers, Ziel vieler geraubter und enteigneter Kunstobjekte, eignet sich daher besonders dafür, den breiten Mantel des Schweigens zu durchbrechen.

EntArteOpera ist ein einmaliges Projekt, das es sich verdient breiter unterstützt zu werden.

Ich danke Susanne Thomasberger, Martin Sieghart und Philipp Harnoncourt für die Initiative zu diesem Projekt, Chris Müller von der Tabakfabrik für die Dynamik seines Wirkens und STR. Johann Mayr, Wolfgang Winkler, Hans Joachim Frey und Wolfgang Lehner für die solide Form ihrer Unterstützung.

Landeshauptmannstellvertreter Josef Ackerl



Tabakfabrik Linz um 1935

Der Schatzgräber

Oper von Franz Schreker

Oper in 1 Vorspiel, 4 Aufzügen und 1 Nachspiel / reduzierte Fassung
Musik und Libretto von Franz Schreker
Bearbeitung für Kammerorchester von Werner Steinmetz 2013

Musikalische Leitung // Martin Sieghart
Inszenierung, Lichtgestaltung // Philipp Harnoncourt
Ausstattung // Susanne Thomasberger

Elis, ein fahrender Sänger // Roman Sadnik
Els // Ingeborg Greiner
Narr // Alexander Kaimbacher
Vogt // Sebastien Soulès
König // Dirk Aleschus
Albi, ein Knecht // Yigal Altschuler
Graf, Herold // Günter Haumer
Wirt, Magister, Bürger // Ivaylo Guberov
Junker, Bürger // Andreas Jankowitsch
Kanzler, Bürger // Karl Oblasser
Königin // Ilona Roth

Orchester // Israel Chamber Orchestra

Chor // EntArteOpera
Leitung // Patrick Hahn

Tänzer // Arnulfo Pardo Ravagli, Rafal Pierzynski, Balazs Posgay
Choreographie // Ilona Roth

Statisten // Fisch, Peter Kullen, Evi Pribyll

Pferd // Arthur

EntArteOpera
Martin Sieghart / Philipp Harnoncourt / Susanne Thomasberger

Produktionsleitung // Anna Maria Birnbauer, Renee Taborsky
Korrepitition und musikalische Assistenz // Petra Giacalone
Regieassistenz // Theresa Schlichtherle

Technische Leitung // Luis Wohlmuther
Bühnenbau // Siegfried Miedl, argeMarie
Requisite // Evelyn Kuntscher

Maske // Verena Fingerlos
Perücken // Atelier Renato
Kostümassistenz // Nora Wimmer, Alessandra Steiner
Kostüme // Kostümhaus Wien, Art Event Theaterservice Graz

Beleuchtung // Michael Reif
Lichttechnik // SUV Schmid und Viteka OEG
Übertitel // Martin Flotziger

Bühnenrechte // Universal Edition Wien

Premiere // 12.9.2013 19:00 // Tabakfabrik Linz
In Kooperation mit dem Brucknerfest Linz

Weitere Vorstellungen: 14.9. 21:30 und 17.9. 20:00
Pause nach dem 2. Akt

Der Schatzgräber

Oper von Franz Schreker



Franz Schreker ca. 1920

Vorspiel

Der König beauftragt den Narren, nach dem verlorenen Schatz der Königin zu suchen. Der Narr erzählt von Elis, einem fahrenden Sänger, der mithilfe seiner zauberischen Laute die verborgensten Schätze finden könne.

1. Akt

Der Wirt versucht zum wiederholten Mal, seine schöne Tochter Els an einen reichen Freier zu verheiraten. Der neue Bräutigam stirbt kurz vor der Hochzeit. Auch der Vogt, die Obrigkeit des Bezirks, begehrt ebenfalls das schöne, gefährliche Mädchen. Sie interessiert sich für all diese Männer nicht; sie ist in den Raub des Schatzes der Königin verwickelt, der Schönheit und Jugend verheißt.

Elis der Sänger kommt von einer träumerischen Ahnung geleitet ins Wirtshaus. Sofort verliebt sich Els unsterblich in den schönen und naiven Künstler. Der aber wird vom Vogt der Ermordung des Freiers bezichtigt. Der Vogt, der die wahren Zusammenhänge ahnt, versucht Els zu erpressen und zur Liebe zu zwingen; dafür würde er den Sänger begnadigen.

2. Akt

Der Narr erscheint auf der Richtstätte und erfährt von dem verzweifelten Mädchen, dass es der so dringend gesuchte Schatzsucher Elis ist, der gehängt werden soll. Er verspricht seine Rettung. Elis letzte Worte am Galgen gelten seiner neuen Liebe, er preist das Glück und die Lust.

Kurz vor der Hinrichtung erscheint der Herold des Königs, um Elis an den Hof zu führen und ihn mit der Suche nach dem Schatz der Königin zu betrauen. Els` Freude über seine Rettung währt nur kurz, ist sie ja selbst die Schatzräuberin. Sie beauftragt ihren Handlanger Albi, ihrem Geliebten die Laute zu stehlen, das Instrument, mit dem er die Schätze aufspürt.

3. Akt

Elis macht sich vom Königshof sofort zu seiner geliebten Els auf. Auf der Reise wird ihm die Laute geraubt, verzweifelt erzählt er ihr, dass er nicht mehr imstande wäre, seine Aufgabe zu erfüllen.

Das Mädchen aber sieht eine Möglichkeit, ihm zu helfen – sie will ihm den Schatz übergeben, unter der Bedingung, dass er sie nicht nach dessen Herkunft frage. Elis, zwischen Begehren und Angst hin- und hergerissen, gibt sich der rätselhaften Frau vollständig hin.

Angetan mit dem magischen Schmuck verbringt sie mit dem Geliebten eine orgiastische Liebesnacht. Für sie ist es die Erfüllung und das Ende ihres Weges – sie übergibt ihm am Morgen danach den Schmuck.

4. Akt

Elis will ihre Gabe, ihr Opfer nicht annehmen. Schließlich überbringt er den Schmuck dem König und der Königin und wird dafür reich belohnt. Während die Hofgesellschaft ausgelassen feiert, trägt Els schwer am Verlust und Elis leidet mit ihr, er sieht, dass der kostbare Schatz an die Königin verschwendet ist. Für ihn gebührt er nur seiner Geliebten, seiner wahrhaft schönen Els.

Auf dem Fest verliert er die Beherrschung, er beschuldigt die Gesellschaft der Oberflächlichkeit und Unwürdigkeit. Es kommt zum Skandal.

Da erscheint der Vogt – er hat die Beweise gefunden, dass die schöne Els die Mörderin ihrer Freier und die Räuberin des Schatzes ist. Die Gesellschaft ist schockiert, der König verurteilt Els zum Tod durch Verbrennen.

Er hat die Rechnung ohne den Narren gemacht – der erbittet sich als Belohnung für seine Dienste Els zur Frau. Das hat ihm der König versprochen und er muss nun sein Versprechen halten.

Nachspiel

Elis hat seine Geliebte verlassen, nachdem er von ihren Untaten erfahren hatte. Nach einem Jahr lässt ihn der Narr zu sich rufen.

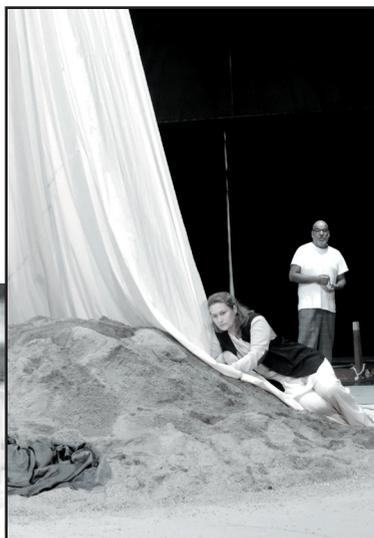
Elis vergibt der im Sterben liegenden Els.

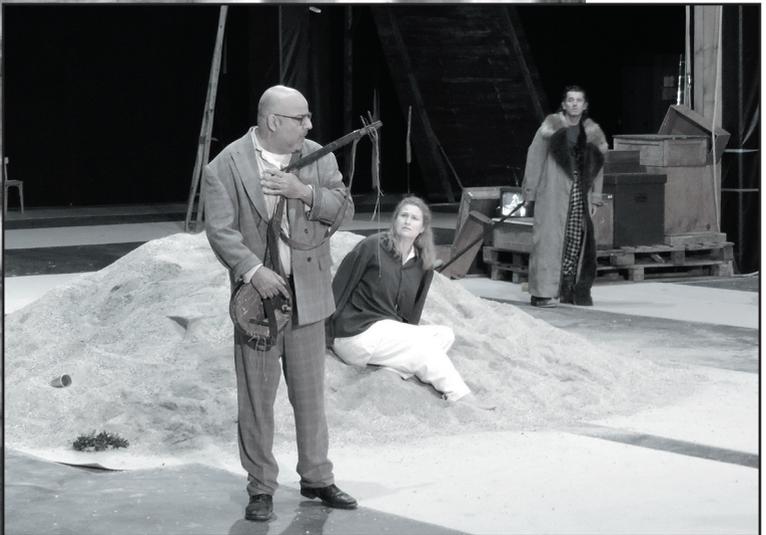
Philipp Harnoncourt

Der Schatzgräber

Oper von Franz Schreker

Probenfotos Tabakfabrik Linz August 2013





Der Schatzgräber

Oper von Franz Schreker



Kunst und Leben

Elis, der Schatzgräber, findet Schätze, die er gar nicht sucht. Er ist ein Herumtreiber, ein Heimatloser, ein Begabter, Künstler von Geburt wegen. Er folgt seiner Berufung und seinem Schicksal auf naive und passive Art, er tut, was er kann und was er muss. Er ist ein sozialer Mensch, ein Helfer und Tröster... aber alles das erfüllt und befriedigt ihn nicht wirklich. Den Schatz, den er begehrt, den kennt er nicht einmal... Leidenschaft, Sinnlichkeit, ein eigenes Leben. Ein begabter Künstler hat nicht unbedingt ein interessantes eigenes Leben. Er muss nicht erlebt haben, wovon er berichtet. Er ist ein Medium, durch das der Geist der Welt spricht.

Es ist leicht vorzustellen, dass so einer an seinen Widersprüchen leidet.

Els ist, scheint mir, das nackte, brutale Leben. Sie wurde geschlagen, getreten.

Sie reagiert, ohne zu zögern. Die Männer, die man ihr aufzwingt, bringt sie um. Besser weiß sie sich nicht zu helfen. Sie reagiert nicht nur, sie folgt ihrer Sehnsucht auf radikale, direkte Weise. Sie weiß, was sie will: den Schatz der Königin, der Jugend und Schönheit verheißt. Dem jagt sie hinterher, den raubt sie ohne Skrupel. Das ist vollkommen materialistisch, so wie das nackte Leben eben ist. Was sie eigentlich sucht ist offensichtlich etwas ganz Anderes: Liebe, Ideale, höhere Schätze... aber ebenso offensichtlich weiß sie das nicht und das reißt ihre Seele entzwei.

Im Verlauf der Geschichte bewegt sich die Kunst – Elis – auf das materielle, sinnliche, schmutzige Leben zu. Der Künstler verliert und verirrt sich in Egoismus, in Gier und erotische Sucht. Das radikale und verbrecherische Leben der Els aber bewegt sich, durch die Kunst angestoßen, zur Läuterung hin, zu Verzicht und Aufopferung.

Elis und Els, Kunst und Leben, sehnsüchtig voneinander angezogen, treffen sich im „Schatzgräber“ in einem kurzen, punktuellen Moment und verfehlen sich im Übrigen konsequent. Schreker formuliert die einander entgegengesetzten Positionen erbarmungslos gegen beide und leidenschaftlich für beide Seiten eintretend.

Zuletzt bietet er eine Erlösungsidee an, er zeigt den unversöhnlichen Gegensatz eingegrenzt von Geburt und Tod. Jenseits davon gibt es allerdings weder Kunstekstasen noch orgastische Liebesnächte...

Philipp Harnoncourt



Familie Schrecker 1886
ganz rechts Franz

„An der französischen Riviera. Orangethain. Früheste glückliche Kindheit. Etwas später. Ein Hotel in Pola. Skorpione an den Wänden, die mir Angst einflößen. Ein Park in Linz. Unser Gärtner, betrunken, erschlägt vor meinen Augen seine Frau; ich war etwa acht Jahre alt. Furchtbarer, nachhaltiger Eindruck. Tod meines Vaters. Alles kracht zusammen.“

So schildert Franz Schreker später in den „Erinnerungen“ das traumatische Ende seiner Kindheit. Zur Welt gekommen war er am 23. März 1878 in Monaco, jedoch ist nicht anzunehmen, dass er sich später an die ersten Lebensjahre an der französischen Riviera erinnern konnte, denn schon 1880 zog die Familie nach Istrien und ließ sich in Pola nieder.

Schrekers Vater war der einst hochangesehene jüdische Hofphotograph Ignaz Schrecker, der in Budapest ein Atelier betrieben hatte und mit verschiedenen Prunkalben bekannt geworden war. Gemeinsam mit seiner Frau Eleonore, geborene Clossmann, unternahm er gegen Ende der 1870er Jahre ausgedehnte berufliche Reisen durch Europa, mit längeren Aufenthalten in Belgien, Monaco und Pola, wo am 5. Juni 1881 Tochter Henriette zur Welt kam.

Noch im selben Jahr zogen Ignaz und Eleonore nach Linz-Urfahr in die Hauptstraße 30. Die wachsenden Familienpflichten waren wohl mit ein Grund, warum man nach fünfjährigem Reiseleben sesshaft wurde. Doch der Umzug nach Linz bedeutete zugleich einen beruflichen Abstieg für den einst so prominenten Hofphotographen. Bereits 1878, mit dem Verkauf des Budapester Ateliers, war Ignaz Schrecker aus dem Verzeichnis der k.k. Hofmitelträger gestrichen worden. Verschiedene großangelegte Projekte, die an die Prunkalben seiner Budapester Zeit anknüpfen sollten, konnte er nicht realisieren. Er war nun Provinzphotograph geworden, statt Hofprominenz gehörten nun Schulklassen zu seiner Kundschaft.

Dennoch führte die Familie in Linz ein gesichertes Leben in bescheidenem Wohlstand. Im Jänner 1882 übersiedelte man in die Jägerstraße 15, schon im November in die Marienstraße 10, wo am 15. Juli 1883 eine weitere Tochter zur Welt kam, die nach ihrer Mutter Eleonore genannt wurde. Die Rastlosigkeit des Wanderlebens blieb auch in Linz teilweise bestehen – es sind noch mindestens zwei weitere Adressen der Familie Schrecker dokumentiert (Humboldtstraße 19 und Landstraße 109, wo Ignaz zuletzt auch sein Atelier hatte).

Am 10. September 1885 wurde Sohn Karl geboren, und im selben Jahr kam der kleine Franz in die Volksschule. Schrekers Schulzeugnisse aus Linz weisen auf längere krankheitsbedingte Abwesenheiten hin. Das Schuljahr 1885/86 hat Schreker anscheinend überhaupt größtenteils zu Hause verbracht. In den anderen Jahren glänzte er jedoch mit hervorragenden Schulnoten, außer in Turnen.

Die geordneten kleinbürgerlichen Verhältnisse endeten mit einem Schlag, als Ignaz Schrecker am 22. Januar 1888 während einer seiner beruflichen Reisen plötzlich verstarb. Ein Bericht der „Linzer Zeitung“ vom 25. Januar 1888 lautet: „Der Photograph I. F. Schrecker aus Linz, welcher sich am 21. d. behufs photographischer Aufnahme nach Ungenach, Bezirk Vöcklabruck, begeben hatte, ist dortselbst in der Nacht auf den 22. d. im Gasthause des Joseph Mößlinger plötzlich verschieden. Die an Ort und Stelle vorgenommene gerichtliche Obduction ergab hochgradige Tuberculose als Todesursache.“ Der tragische Verlust beraubte die Familie nicht nur ihres Vaters, sondern auch ihres Einkommens. Die Ersparnisse von Eleonore Schrecker waren bald aufgebraucht, und im Mai 1888 zog sie mit ihren vier kleinen Kindern nach Wien Oberdöbling, wo sie ihre Familie mit Năharbeiten über Wasser halten konnte.

Franz Schreker sollte nie wieder nach Linz zurückkehren, keine einzige seiner Opern wurde hier bis jetzt gespielt, und zumindest zu Lebzeiten sind auch keine Aufführungen anderer seiner Werke dokumentiert.

Volkmar Putz

Das Phänomen Schreker

Die Vollendung der Schatzgräber-Partitur im November 1918 markierte den Höhepunkt von Schrekers zehnjährigem kometenhaften Aufstiegs, der bereits mit seiner nächsten Oper Irrelohe langsam zu Ende gehen sollte. Im Sommer 1908 war ihm mit der Uraufführung der Pantomime Der Geburtstag der Infantin bei der legendären, von der Gruppe um Gustav Klimt veranstalteten Wiener Kunstschau der Durchbruch als Komponist gelungen. Die höchst erfolgreiche Premiere seines Opernerstlings Der ferne Klang im Jahr 1912 katapultierte ihn in die erste Riege der zeitgenössischen Opernkomponisten, und noch im selben Jahr erhielt er einen Lehrauftrag für Musiktheorie und Komposition an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Zwei weitere Opern folgten, wobei er vor allem mit Die Gezeichneten (uraufgeführt im April 1918) großen Erfolg hatte, nur noch übertroffen vom Triumph des Schatzgräbers, der im Sturm lauff sämtliche Bühnen der Weimarer Republik eroberte. Damals galt Franz Schreker längst als führender Vertreter der musikalischen Avantgarde, und wenige Tage nach der mit Spannung erwarteten Uraufführung des Schatzgräbers wurde er im März 1920 zum Direktor der renommierten Berliner Musikhochschule berufen. Neben vier Opern und einer Jugendoper zählten zu seinem Œuvre bis dahin auch Klavierwerke, Lieder, Chorwerke und einige Orchesterwerke, darunter auch die während der Arbeit am Schatzgräber im Hungerwinter 1916/17 komponierte Kammer-symphonie für 23 Soloinstrumente (uraufgeführt im März 1917). Später sollten sich unter anderem vier weitere Opern und Werke für das neue Medium Rundfunk dazugesellen.

Schrekers Modernität hat viele Aspekte, die zumindest teilweise auch das Geheimnis seines Erfolgs waren, weil die den Geschmack des ausgehenden Fin de Siècle beziehungsweise der unmittelbaren Nachkriegsjahre voll traf. Am hervorstechendsten ist wohl seine Auffassung vom Musiktheater als Gesamtkunstwerk, weshalb ihn der einflussreiche Musikkritiker Paul Bekker einmal als einzig legitimen Nachfolger Wagners bezeichnete, was dem Komponisten letztlich mehr schadete als nützte. Schreker erweiterte Wagners Dramaturgie durch visuelle und akustische Effekte, welche die Möglichkeiten des Films (inklusive Montage, Nahaufnahme und Bildschirmteilung) vorausahnen. Wie Wagner verfasste Schreker seine Libretti selbst, ging dabei für gewöhnlich jedoch nicht von einer fertigen Operndichtung aus, sondern von einer bestimmten Klangvorstellung, aus der sich die Dramenhandlung wie von selbst entwickelte. Im Fernen Klang ist diese Klangvision (ein geheimnisvoller Sphärenklang, dem die männliche Hauptfigur vergeblich nachspürt) sogar explizit im Titel genannt. Auch für den Schatzgräber dient ein Klangereignis als Ausgangspunkt, nämlich das Klingen von Elis' Laute in der Nähe von verborgenen Reichtümern – von dem in der Oper viel die Rede ist, das

aber nirgends wirklich stattfindet. Dramaturgisch ebenfalls modern und ganz dem Geist des Fin de Siècle entsprechend ist Schrekers verfeinerte Psychologie in der Zeichnung seiner Protagonisten – nicht von ungefähr nannte er seine dritte Oper Die Gezeichneten –, die meist sogar jene seines erfolgreichen Kollegen Richard Strauss übertrifft und mit einer sehr freien und vielfältigen Behandlung der Singstimme einhergeht. Vor allem die weiblichen Charaktere erscheinen außerordentlich vielschichtig, meistens in Otto Weiningerscher Manier irrational und dabei oft mehr oder weniger verworfen (wie ganz besonders Els im Schatzgräber).

Auch musikalisch galt Schreker als modern durch weitgehenden Verzicht auf klassische Funktionsharmonik, das heißt „vorschriftsmäßige“ Aneinanderreihung von Akkorden, wie sie die klassischen und romantischen Komponisten verwendeten. Er folgt also nicht Schönberg auf dem Weg in die Atonalität und Dissonanz, sondern benützt gewöhnliche (wenn auch oft durch „falsche“ Töne angereicherte) Akkorde in neuen und ungewöhnlichen Verbindungen – wobei in dieser Hinsicht der Schatzgräber wiederum als konventionelles Werk gelten darf. Für Schreker sind Akkorde weniger Bausteine eines harmonischen Plans, sondern vor allem ein klanglicher Farbwert. Konsequenterweise steht bei ihm neben der Harmonik die Klanglichkeit der Instrumente im Vordergrund, hinter welcher Rhythmus und fallweise auch melodische Linien zurücktreten. Dabei bedient sich Schreker einer vielfältigen Stilistik, wie man sie bis dahin nur von Mahler kannte und in der das Ambitionierte und Großartige übergangslos auf das scheinbar Gewöhnliche und Banale prallt.

Vom Kreis um Schönberg abgesehen war die musikalische Avantgarde zu Schrekers Zeit hauptsächlich mit Musiktheater beschäftigt. Neben Strauss und Schreker komponierten auch Zemlinsky, Korngold, Braunschweig und Wellesz, später noch Berg, Krenek, Hindemith und viele andere die unterschiedlichsten Bühnenwerke. Mit dem Aufkommen der sogenannten Neuen Sachlichkeit, in der Qualitäten wie Psychologie und Klangsinlichkeit nicht mehr gefragt waren, war Schrekers Stellung als einer der führenden Opernkomponisten seiner Zeit nicht mehr gänzlich unangefochten. In seinen drei letzten Opern zollte er dieser neuen Mode durchaus Tribut, konnte aber in einem Klima des wachsenden Antisemitismus nicht mehr an seine spektakulären früheren Erfolge anschließen. Störaktionen und aktiver Boykott durch die stärker werdenden Nationalsozialisten taten ein Übriges, und nach der „Machtergreifung“ 1933 sah sich Schreker nicht nur seiner Ämter enthoben, sondern auch seine Werke von den Bühnen verbannt.

Volkmar Putz

Ein sehr spontanes Gespräch

Eigentlich sollte ich nur zu einer musikalischen Zusammenarbeit nach Tel Aviv kommen. Aber diese stand, wie leider so oft in der Geschichte dieses Landes, unter dem Eindruck militärischer Drohgebärden auf den verschiedensten Seiten in der Region, und kaum mit der ersten Probe begonnen, musste diese schon unterbrochen werden, weil es Raketenalarm gab. Ich gehöre zu der glücklichen Generation, die Derartiges nur aus Erzählungen kennt, und daher war meine Todesangst den Damen und Herren des Israel Chamber Orchestra nur zu verständlich. Wie liebevoll man mit mir umgegangen ist und mich lächelnd beruhigt hat, gehört zum Schönsten, das ich in diesem Beruf miterleben durfte.

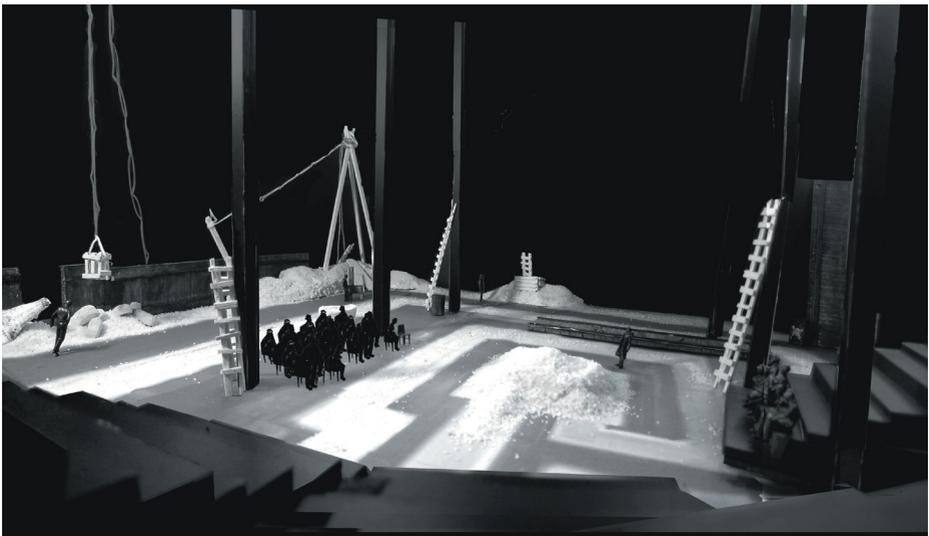
Im Anschluss an diese erste gemeinsame Probe ging ich mit dem Direktor des Orchesters Café trinken. Ich erzählte ihm vom eben Erlebten und in der Folge auch von dem Projekt in der Linzer Tabakfabrik und erwähnte nebenbei, aber sehr wohl mit berechnendem Unterton, dass ich noch auf der Suche nach einem geeigneten Orchester sei. „Wir wollen ohnehin gerne öfter mit Ihnen arbeiten, warum nicht auch in Linz und noch dazu Schreker? Nehmen Sie doch uns?“

Noch nie in meinem Leben habe ich so rasch und spontan „ja“ gesagt. Es kam aus der tiefen Überzeugung, nicht nur hervorragende Künstler zu engagieren, sondern mit ihnen gemeinsam ein starkes Zeichen zu setzen.

Martin Sieghart

Die Möglichkeit diese Oper in einer Fassung für Kammerorchester zu bearbeiten sehe ich historisch darin begründet, dass Franz Schreker zeitgleich zum Schatzgräber seine Kammerinfonie schrieb, die in ihrem Farbenreichtum und Charme (mit Harmonium und Klavier, für insgesamt 23 Soloinstrumente) der Oper zusätzlich eine sehr emotionale (introvertierte) Komponente verleiht. Auch Richard Strauss bediente sich in seiner „Ariadne“ einer ähnlichen farbenreichen, intimen Besetzung.

Werner Steinmetz



Bühnenbildmodell Susanne Thomasberger

Ausstellung

Das Verdächtige Saxophon. „Entartete“ Musik im NS-Staat

Eine kommentierte Rekonstruktion zur Düsseldorfer Ausstellung von 1938,
zusammengestellt von Dr. Albrecht Dümling

Ausstellungseröffnung

Vortrag // Dr. Albrecht Dümling

Saxophon // Peter Rohrsdorfer

Klavier // Nikolaus Wagner

Kurt Weill: „Fürchte dich nicht“ (aus Happy End)

„Zuhälterballade“ (aus Dreigroschenoper)

Erwin Schulhoff: „Hot-Sonate“ (für Altsaxophon und Klavier)

I, II, III, IV

Kurt Weill: „Polly's Lied“ (aus Dreigroschenoper)

„Alabama Song“ (aus Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny)

„Die Moritat von Mackie Messer“ (aus Dreigroschenoper)

„Kanonen-Song“ (aus Dreigroschenoper)

Podiumsdiskussion „Kann Kunst entartete sein?“

Leitung // Wolfgang Winkler

mit // Dr. Albrecht Dümling // Musikwissenschaftler und Kurator

Dr. Peter Huemer // Journalist

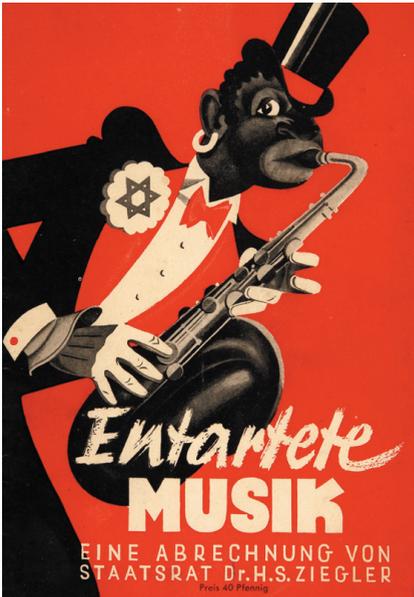
Hans-Henning Scharsach // Autor

Dr. Marie Therese Arnborn // Kuratorin und Autorin

Dr. Christopher Hailey // Direktor Schreker Foundation

Ausstellungsraum Linz // Susanne Thomasberger

Ausführung // argeMarie



Auf die Bücherverbrennungen von 1933 und die Vertreibung und Inhaftierung kritischer Künstler folgte 1937 die Münchner Ausstellung „Entartete Kunst“. In der Musik ließ sich „Zersetzung“ weniger leicht feststellen. Dennoch wurde im Mai 1938 bei den „Reichsmusiktagen“ in Düsseldorf eine Ausstellung „Entartete Musik“ gezeigt. Wie die Münchner Schau stellte sie „Undeutsches“ an den Pranger und stufte jüdische Operetten- und Schlagerkomponisten, atonale Werke und den Jazz als „artfremd“ ein.

Fünfzig Jahre später, 1988, haben Peter Girth und Albrecht Dümling in einer kommentierten Rekonstruktion der NS-Schau an die fatale Reglementierung des Musiklebens erinnert. Im Auftrag der Stiftung Berliner Philharmoniker und der Tonhalle Düsseldorf entstand 2007 die Neufassung unter dem Titel „Das verdächtige Saxophon. „Entartete Musik“ im NS-Staat“.

Das Plakat zur Ausstellung zeigt das Titelblatt der Broschüre von 1938: Ein schwarzer Jazzmusiker, Titelfigur der Oper „Jonny spielt auf“ von Ernst Krenek, galt dabei als Symbol von „Entartung“; der Judenstern im Knopfloch diente zusätzlicher rassistischer Diffamierung.

Dr. Albrecht Dümling

Ausstellungseröffnung // 13.9.2013 18:00 // Tabakfabrik Linz

In Kooperation mit dem Brucknerfest Linz

Ausstellung // bis 6.10. Di. – So. 10:00 bis 18:00

Das Verdächtige Saxophon

„Entartete“ Musik im NS-Staat

Die Jonny-Zigarette von 1928



„Jonny spielt auf“ des in Wien geborenen Komponisten Ernst Krenek (1900-1991) war einer der größten Opernfolge der Weimarer Republik. Nach der Leipziger Uraufführung vom Februar 1927 war dieses Werk innerhalb kurzer Zeit auf nicht weniger als 50 Opernbühnen Deutschlands und Österreichs zu erleben. Der freie Lebensstil des US-amerikanischen Jazzmusikers Jonny, der Titelfigur der Oper, wurde bewundert, weshalb die Österreichische Tabak-Regie ab 1928 in Linz eine „Jonny“-Zigarette produzierte.

Nationalsozialistische und völkische Kreise empfanden dagegen die „Negermusik“ als provozierend und unerträglich. Als Kreneks Werk im Januar 1928 auch in Wien Premiere hatte, protestierten sie gegen die „freche jüdische-negerische Besudelung“ der Staatsoper. Obwohl unter dem Nazi-Regime Kreneks Oper nicht mehr aufgeführt werden durfte, wurde in der Tabakfabrik Linz weiterhin die „Jonny“-Zigarette hergestellt.

Dr. Albrecht Dümpling

Wiener und Wienerinnen!

Die Stellung am Theater ist ein heiliges Recht, das nur den Deutschen zusteht. Die Juden sind nur ein Schandmal, das die deutsche Kultur beschandelt.

Unsere Staatsoper,
 die erste Kunst- und Bildungstätte der Welt der Stadt aller Wiener,
 ist einer frechen jüdisch-negerischen
 Besudelung zum Opfer gefallen.

Ein Skandal von unvorstellbarem Ausmaß!

„Jonny spielt auf!“

Die Wiener Staatsoper hat sich durch die Aufführung dieses jüdisch-negerischen Schandstücks zum Opfer gegeben. Die Wiener Staatsoper hat sich durch die Aufführung dieses jüdisch-negerischen Schandstücks zum Opfer gegeben.

**Riefen-
 Protest-Kundgebung**

Die Wiener Staatsoper hat sich durch die Aufführung dieses jüdisch-negerischen Schandstücks zum Opfer gegeben. Die Wiener Staatsoper hat sich durch die Aufführung dieses jüdisch-negerischen Schandstücks zum Opfer gegeben.

Der Dankbrosen-Gesell. Wien, III. Donaustr. 10. 1. 1938. 8. 1. 1938.

Veranstaltung: Freitag, den 13. November 1938, 8. 1. 1938.

Eintrittspreise: 20 Schilling. / Karten haben keinen Wert.

Internationale Deutsche Arbeiterpartei
 Österreichische Zweigstelle

Ernst Křenek

Oper in 2 Teilen



Jonny spielt auf

Universal-Edition

№ 8621

Tabakfabrik Linz

Als idealer Spielort für die Wiederentdeckung von Franz Schrekers vergessenem Meisterwerk bietet sich die ehemalige „Tabakfabrik Linz“ mit ihren einmaligen Möglichkeiten an. Das denkmalgeschützte, geschichtsträchtige Gebäude gilt als eines der konsequentesten Industriebauten der Moderne. In der heutigen Form erbaut in den Jahren 1928-1935 von den Architekten Peter Behrens und Alexander Popp, präsentiert sich der Komplex als Angelpunkt der politischen und sozialen Geschichte der Stadt. Selbst das menschenfeindliche Klima, unter dem „entartete“ Komponisten zur Zeit des Nationalsozialismus zu leiden hatten, lässt sich in der wechselreichen Geschichte der Tabakfabrik ablesen, wenn die Werksnachrichten von „Kulturschulungsstunden“ berichten, in denen der Fabriksbelegschaft die echte deutsche Kunst nahegelegt wurde im Gegensatz zur „durch Juden verschmutzten Musik“, die „deren schlechten Absichten widerspiegelt“.





Benno Bardi



Alexander Aubram



Arthur Willner



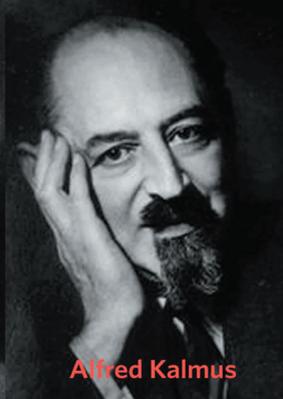
Beate Popperwell



Bela belai



Bela Bartok



Alfred Kalmus



Barnet Licht



Curt Sachs



Arthur Lourie



Arno Nadel



Cornelia
Schröder-Auerbach



David Josef Bach



Anita
Lasker-Wallfisch



Dora Gerson



Darius Milhaud



Viktor Ullmann



Daniel Belifante



Franz Waxman



Emanuel List



Anni
Eisler-Lehmann



Eric Zeisl



Erich Korngold



Fritz Grünbaum



Lotte Lenya



Annemarie
Klutmann



Alexander
Zemlinsky



Susanne Lachmann



Karl Farkas



Alban Berg



Richard Tauber



Arnold Schönberg



Erik Charell



Rose Pauly



Leo Strauss



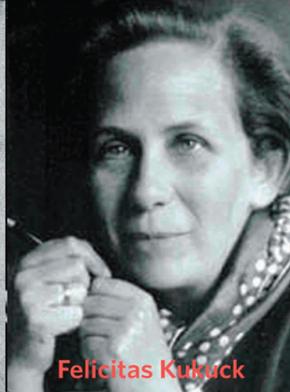
Franz Schreker



Berthold Goldschmidt



Oscar Strauss



Felicitas Kukuck



Aleksander Kulisiewicz



Lotte Lehmann



Erwin Schulhoff



Leo Fall



Elisabeth Schumann



Kurt Weill



Louis Treumann



Emmerich Kalman



Else Thälheimer



Anton Webern



Artur Balsam



Arnold Rose



Betty Francken



Fritz Löhner-Beda



Dol Dauber



Fanny Warburg



David Beigelman



Dajos Bela



Charlotte Schlesinger



Alfred Goodman



Erna Stapf



Alexander Kipnis



Bohuslav Martinu



Armin Berg



Egon Wellesz

„Selbstverständlich hat das Dritte Reich die typisch jüdische und stark verjazzte Operette allmählich ausschalten müssen mit dem sehr erfreulichen Ergebnis, dass die Operettentheater aller großen und kleineren Städte, wo der arische Operettenkomponist gepflegt wird, nach wie vor volle Häuser zeigen.“

Hans Severus Ziegler, 1939

„Ein Oberschlauberger hat herausgefunden, dass Johann Strauss ein Achteljude ist. Ich verbiete, das an die Öffentlichkeit zu bringen. Denn erstens ist es noch nicht erwiesen, und zweitens habe ich keine Lust, den ganzen deutschen Kulturbezirk so nach und nach unterbuttern zu lassen. Am Ende bleibt aus unserer Geschichte nur noch Widukind, Heinrich der Löwe und Rosenberg übrig. Das ist ein bißchen wenig.“

Joseph Goebbels, 5. Juni 1938

„Auch der gestrige Besuch der Weltausstellung in Brüssel erinnert an Fasching. Österreich: eine kühle Holzbude, in der, unter schwitzender Stabführung eines im Styrergewandel doppelt feisten Herrn, fünf „Weaner Madln“ in verkaufsmeigwandesker Zügellosigkeit ihren Weaner Humor verzapfen. Die schwierige und dulinöske Intimität schmuggelt „Stimmung“ in diese Hundehüte der Feschität ... Ich vermißte Deutschland, das mit einer getreuen Nachbildung eines Konzentrationslagers und dessen dortigen Erziehungsmethoden, unbedingt den Vogel abgeschossen hätte.“

Ralph Benatzky, 1. Juni 1935

Verbotene Klänge

Kammermusikalischer Nachmittag

Mezzosopran // Hermine Haselböck

Klavier // Clemens Zeilinger

Texte // Gerhard Brössner
Ingrid Habermann

Alexander Zemlinsky (1871-1942)

aus „Sieben Lieder aus dem Nachlass“ (1889-1890)

Die schlanke Wasserlilie (Heinrich Heine)

Gute Nacht (Joseph v. Eichendorff)

Liebe und Frühling (Hoffmann von Fallersleben)

Ich sah mein eigen Angesicht (Theodor Vulpinus)

Waldgespräch (Eichendorff)

Franz Schreker (1878-1934)

aus „Mutterlieder nach Texten von Mia Holm“ (1898)

Kennt ihr den Sturm

Heute Nacht, als ich so bang

Ich hab´ in Sorgen

Durch die Fenster zitternd sacht

„Auf den Tod eines Kindes“ op. 5 (vor 1899) nach Texten von Mia Holm

O Glocken, böse Glocken

Dass er ganz ein Engel werde

Alban Berg (1885-1935)

ausgewählte Jugendlieder (1901-1908)

Wo der Goldregen steht ((F. Lorenz)

Ferne Lieder (Friedrich Rückert)

Er klagt, dass der Frühling so kortz blüht (A. Holz)

aus „Sieben Frühe Lieder“ (1907)

Schilflied (Nikolaus Lenau)

Im Zimmer (Johannes Schlaf)

Die Nachtigall (Theodor Storm)

Sommertage (Paul Hohenberg)



Konzert // 14.9.2013 15:00 // Tabakfabrik Linz
In Kooperation mit dem Brucknerfest Linz

„Entartet“, ein zeitloser Begriff

Zitat aus dem „Lexikon der Juden in der Musik“ 1940:

„Die wichtigste Frage, ob eine der Art nach Wagner ähnliche Begabung überhaupt noch einmal wiederkehren würde, (...) diese Frage ist jetzt beantwortet: Franz Schreker ist eine solche Begabung!“ schrieb Paul Bekker, Musikkritiker der Frankfurter Zeitung.

„Der Messias der deutschen Oper wurde Direktor der Berliner Hochschule für Musik!“

Beide, Paul Bekker und Franz Schreker, wurden unter entartet, aus rassistischen Gründen geführt. Schreker wurde 1932 aus der Direktion der Berliner Musikhochschule vertrieben und starb 1934. Paul Bekker wurde ausgebürgert und starb 1937 in New York.

In der Ausgabe des Völkischen Beobachters vom 22.12.1940 findet man zum Begriff der Entarteten Musik einen Satz, der die offizielle Denkweise des Nationalsozialismus in Sachen Kunst bezeichnet:

„Reinliche Scheidung heißt die Verpflichtung, die uns die deutsche Kunst auferlegt. Um sie voll und ganz erfüllen zu können, ist die genaue Kenntnis aller rassenfremden Elemente notwendig.“

Wesentlich für die Definition von entartet ist die Tatsache, dass sich die Suche nach der reinen deutschen Kunst gegen jede Art von moderner Kunst und nicht nur gegen Juden wandte. Kommunisten, Andersdenkende waren genauso betroffen. Es half aber der nationalsozialistischen Ideologie, wenn einer der Künstler auch noch Jude war.

Musik, als Kunstgattung, war nicht alleine: Literatur, Film, Architektur, Kabarett waren genauso betroffen. Der Begriff der entarteten Kunst ist auch heute noch auf den Nationalsozialismus fokussiert, auf die gewaltsame Durchsetzung einer rein deutschen Kunst. Der rassistisch dominierte Ansatz allerdings war durch Autoren in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vorgegeben: Richard Wagner 1850, Graf Gobineau 1853, Max Nordau 1892 uam. Nur die Doktrin, „Moderne Kunst ist entartet“ blieb der Zeit des Nationalsozialismus vorbehalten und wird als Begriff auch heute so rezipiert.

Die Reflexion dieser Zeit ist wichtig.

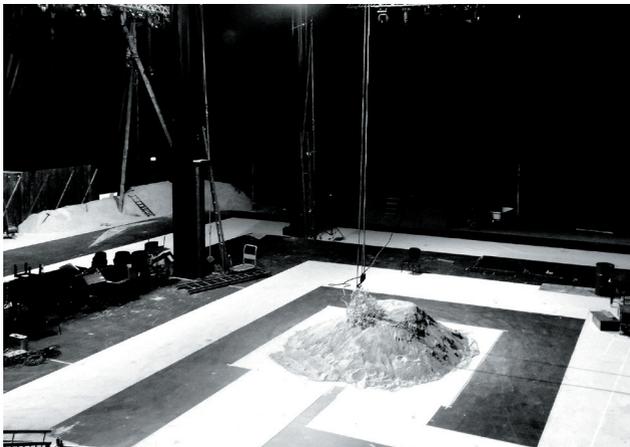
Der Gedanke des Ausgrenzens ist heute mehr denn je in unserer Gesellschaft vorhanden. Ausgrenzungen von anderer Kunstrichtungen aus Konkurrenzgründen oder einfach aus Faulheit hinzudenken, sind auch heute existent:

Bekanntes gegen Unbekanntes, Klassik gegen fast alles, der Jazz untereinander, die Eurozentrik der Musik- vor allem in Österreich, das meint der Mittelpunkt der Musikwelt zu sein, Neue Musik gegen die Gesellschaft, junge Kreative gegen das Establishment der Kunst: Baden Baden, Salzburg uam.

Es wäre verfehlt den Begriff „entartet“ dafür zu verwenden.

Und doch ist der Versuch sich die Kunst untertan und verfügbar zu machen in uns latent vorhanden und das gilt es immer im Bewusstsein zu halten.

Wolfgang Winkler



„Tausend Jahre“ im 3/4 Takt

Eine Operettenreise zwischen Propaganda und Überleben

Konzeption und Texte // Wolfgang Dosch

Klavier // Pawel Markowicz und Hande Yusumut

Lehrgang Klassische Operette / Konservatorium Wien Privatuniversität //

Ellen Halikiopoulos, Elisabeth Jahrmann,
Andrea Purtic, Angelika Ratej, Eva-Maria Schmid,
Alice Waginger, Max Buchleitner,
George McCoy, Michael Weiland

Sopran // Ingrid Habermann

Tenor // Alexander Kaimbacher

Operette einerseits als Ort der Sehnsucht und des Glücks, ein Zufluchtsort der „inneren Emigration“, eine den grauen Alltag rosa färbenden Beglückungsmaschinerie, und andererseits als Instrument für „Kraft durch Freude“, einer Bühne für - mehr oder weniger subtil - versteckte Botschaften und Überzeugungen.

„Arische Operetten“ als „Ersatzmittel“ für verbotene Werke verfemter Autoren.

Konservatorium Wien Privatuniversität als das einzige Institut in Europa, das sich in diesem Ausmaß und auch „namentlich“ die österreichisch-mitteleuropäische Kunstform Operette in Lehre und Forschung Anliegen mit diesem Lehrgang sein lässt.

Der Lehrgang Klassische Operette nahm das „Bedenkjahr 2013“ zum Anlass, die Jahre um den „Anschluss“, etwa 1936-1941, auf dem Gebiet der Operette zu beforschen. Daraus entstand eine spannende textlich-musikalische Collage, in der die unterschiedlichsten künstlerischen und persönlichen Meinungen aufeinanderprallen. Nicht Mitleidhascherei, Verurteilungen oder gar Verherrlichungen sind das Ziel, sondern Dokumentation:

Was macht Politik - im speziellen Falle also diktatorische Politik - mit Menschen, mit Künstlern und ihrem Werk. Im speziellen Fall: mit unserer Operette?

Welche KünstlerInnen wurden verschwiegen, vertrieben, vernichtet?

Welche Werke verboten?

Wer konnte die „Gunst der Stunde“ nützen? Mit welchen Mitteln?

Welche Werke entstanden?

Welche Verlage wurden „arisiert“?

Welche Theater spielten welches Repertoire mit welchen Künstlern?

Wie berichteten welche Medien?

Wolfgang Dosch



Oscar Strauss

„Im Theaterwesen ist die Entjudung nicht nur personell, sondern auch geistig durchzuführen“.

Protokoll anlässlich der Schaffung des Gaukulturamtes der Stadt Wien, 28. Juni 1938

Konzert // 18.9.2013 19:00 // Tabakfabrik Linz
In Kooperation mit dem Brucknerfest Linz

„Tausend Jahre“ im 3/4 Takt

Eine Operettenreise zwischen Propaganda und Überleben

Konzertprogramm

1928

Emmerich Kálmán (1882-1953)

aus Die Herzogin von Chicago (Julius Brammer/Alfred Grünwald), Theater an der Wien

Ensemble: „Im Himmel spielt auch schon die Jazzband“

1934

Heinrich Strecker (1893-1981)

aus Deutsche Wachau (Film; Hans Heger/Heinrich Strecker)

Eva-Maria Schmid: „Wach auf, deutsche Wachau“

Edmund Eysler (1874-1949)

aus Die goldene Meisterin (Julius Brammer/Alfred Grünbaum), Theater an der Wien

George McCoy: „Du lieber, alter Stefansturm“

(originale Zusatzstrophe, 1934)

1935

Fred Raymond (1900-1954)

aus Ball der Nationen (Günter Schwenn/Hermann Hentschke), Berlin, Metropoltheater

Andrea Purtic: „Wer sich die Welt mit einem Donnerschlag erobern will“

1936

Leonhard K.Märker (1911-1993)

aus Warum lügst Du, Cherie ...? (Hans Lengsfelder, Siegfried Tisch), Scala Wien

Angelika Ratej: „Warum lügst Du, Cherie?“

Ralph Benatzky (1884-1957)

aus Axel an der Himmelstüre (Paul Morgan/Adolf Schütz/Hans Weigel), Theater an der Wien

Ingrid Habermann: „Gebundene Hände“

1937, März

Paul Abraham (1892-1960)

aus Roxy und ihr Wunderteam (Alfred Grünwald/Hans Weigel), Theater an der Wien

Eva-Maria Schmid, Elisabeth Jahrmann, Andrea Purtic:

„Wunderteam! Marschfox“

Fritz Spielmann (1906-1997)

aus Herzklopfen (Musik mit Stephan Weiß; Text: Hanns Haller), Theater an der Wien/Scala

Michael Weiland: „I muss an Doppelgänger hab´n“

1937, April

Joseph Beer (1908-1987)

aus Polnische Hochzeit (Alfred Grünwald/Fritz Löhner-Beda), Stadttheater Zürich

Ellen Halikiopoulos, Angelika Ratej, Max Buchleitner: „Wunderbare Träume“ // „Katzenaugen“

1937, September

Ralph Benatzky

aus Herzen im Schnee (Robert Gilbert/Armin Robinson), Volksoper Wien

Elisabeth Jahrmann: „Lied vom Fremdenverkehr“

1937, Oktober

Nico Dostal (1895-1981)

aus Monika (Hermann Hermecke), Stuttgart

Eva-Maria Schmid: „Heimatland“

1937, Dezember

Ralph Benatzky

aus Majestät privat (Ralph Benatzky, Karl Hellmer), Theater an der Wien

Michael Weiland: „Bisschen Liebe, das ist alles“

Fritz Spielmann (1906-1997)

aus Pam-Pam (Musik mit Stephan Weiss; Text: Max Kolpe), Theater an der Wien

Eva-Maria Schmid: „Oft glaubt man, der Zukunft so sicher zu sein.“

Ralph Benatzky

aus Pariserinnen (Ralph Benatzky), Theater an der Wien

Alice Waginger: „Individualitäten“

Robert Stolz

aus Die Reise um die Erde (Henry Gilbert,Hugo Wiener), Revue, Volksoper, Wien

Alexander Kaimbacher: „Jung san ma“

Rudolf Kattnig (1895-1955)

aus Balkanliebe (Die Gräfin von Durazzo) (Erik Kahr/Bruno Hardt-Warden), Leipzig

Ellen Halikiopoulos, Angelika Ratej, Alice Waginger, Michael Weiland:
„Sei willkommen uns, du mächtiger Korsar“
„Glück und Wein blühn allein nur am Balkan“

1938, Februar

Michael Krasznay-Kraus (1897-1940)

aus Dixie (Musikalischer Kriminalroman; Karl Farkas/Adolf Schütz), Theater an der Wien

Ellen Halikiopoulos: „Erstes Kapitel - letztes Kapitel“, Lied und Slowfox

Jara Benes (1897-1949)

aus Gruß und Kuß aus der Wachau (Fritz Löhner-Beda/Hugo Wiener/Kurt Breuer), Volksoper Wien

Alice Waginger: „So ein kleines Geheimnis“, Lied und Tango

1938, März

Heinrich Strecker

(Hans Heinz Dum), Verlag Robitschek

Angelika Ratej: „Deutsch-Österreich ist frei“

Hans Lang (1908-1992)

(Josef Petrak), TTT 10/1938

Alice Waginger, Max Buchleitner: „Junge aus Berlin - kleines Mädels aus Wien“

1938, Mai

Heinrich Strecker

aus Der ewige Walzer (Bruno Hardt-Warden), Bremen/Volksoper, Wien

Elisabeth Jahrmann, George McCoy, Michael Weiland:
„Meine Damen, meine Herren“
„Machst mich verliebt, Musik“

Leo Ascher (1880-1942)

aus Vindobona, du herrliche Stadt (Julius Brammer/Alfred Grünwald), Venedig in Wien, 1910

Angelika Ratej: „Vindobona du jiddische Stadt“

1938, Oktober

Arno Vetterling (1903-1963)

aus Liebe in der Lerchengasse (Hermann Hermecke), Magdeburg, 1936 / Komödie Wien, 1938

Alice Waginger: „Wir haben Geld“
„Wenn Du liebst in der Lerchengasse“

1938, November

Karl Millöcker (1842-1899)

aus Bettelstudent (Friedrich Zell/Richard Genée/Erich Domke), Raimundtheater

George McCoy: „Der Polin Reiz“
„Die deutsche Frau bleibt unerreich“

/// Pause ///

Emmerich Kálmán

aus Gräfin Mariza (Julius Brammer/Alfred Grünwald), Theater an der Wien, 1924

Michael Weiland: „Komm´ Ziganyi, arbeit´ mir was vor“ (aus „Der Stürmer“)

Edmund Eysler

aus Wiener Musik (Peter Herz/Kosta), komponiert 1937/38, UA Bürgertheater, 1947

Elisabeth Jahrmann: „Es tamtam“
„Einen Walzer, den man tanzen muß“
„Wiener Musik“

Ludwig Schmidseher (1904-1971)

(Ralph Maria Siegel), TTT 12/1938

Angelika Ratej: „Jede Frau braucht etwas Zärtlichkeit“

1938, Dezember

Fred Raymond

aus Saison in Salzburg (Salzburger Nockerl) (Max Wallner/Kurt Feltz), Kiel

Ingrid Habermann: „Salzburger Nockerl“ (Walzerlied)

Hermann Leopoldi (1888-1959)

(Fritz Löhner-Beda)

Ensemble: „Buchenwälder Marsch“

1939

Hans Lang

aus Lisa, benimm dich (Ernst Friese/Rudolf Weys), Kammerspiele

Elisabeth Jahrmann, Eva-Maria Schmid, Andrea Purtic, Michael Weiland:

„Jaja, die Liebe ist das Schönste, was ist da von Berlin bis Afrika“

„Mit einem Löwen kann man nicht von Liebe reden“

„Lisa, benimm dich!“

„Ich hab´ so große Lust, nach Afrika zu reisen“

Peter Kreuder (1905-1981)

aus 13 Mann und eine Kanone (Arthur Wagner), Bavaria Film, 1939

Michael Weiland: „Es kommt der Tag, es kommt die Nacht“ Marsch

Heinrich Strecker

aus Änchen von Tharau (Songspiel; Bruno Hardt-Warden), Breslau

Andrea Purtic, George McCoy: „Ähnchen von Tharau“

„Du bist zu schön, um Zivilist zu sein“

Franz Lehár (1870-1948)

aus Rosenstock und Edelweiss (Julius Bauer), Hölle, Wien, 1912

Max Buchleitner: „Ä Jud“ Couplet

(Ernst A. Welisch), Ritterkreuzträger Oberst Gerloch gewidmet, Glockenverlag, 1942

Michael Weiland: „Marsch der Kanoniere“

1940

Heinrich Strecker

(Josef Petrak/Heinrich Strecker), Musikverlag Schuberttrief 1940

George McCoy, Max Buchleitner, Michael Weiland:

„Wir Flieger sind die Herr´n der Welt“ Marsch

Emmerich Kálmán

nach Gräfin Mariza (Julius Brammer/Alfred Grünwald), Theater an der Wien, 1924

Max Buchleitner: „Komm mit nach Terezin“ (Text: Anonym)

Fred Raymond

nach Saison in Salzburg (Salzburger Nockerl) (Max Wallner/Kurt Feltz), Kiel, 1938

Alice Waginger: „Und die Musi spielt dazu“ (Walter Lindenbaum, KZ Theresienstadt)

1941

August Pepöck (1887-1967)

aus Der Reiter der Kaiserin (Robert Nástelberger), Raimundtheater

Angelika Ratej, George McCoy: „Heut´ führt der Weg in ´s Himmelreich“

„Warum soll ein Leutnant kein Mädels lieben“

1942

Oscar Strauss (1870-1954) / Leo Strauss (1897-1944)

(nach Ein Walzertraum), Theresienstadt

Alexander Kaimbacher: „Einmal noch hingeh´n, eh´ es vorbei“

Oskar Nedbal (1874-1930)

nach Die Erntebräut (Text von Hermann Hermecke, nach Polenblut, Text von Leo Stein)

Gregory MyCoy: „Solang´s noch solche Frauen gibt ... ist Polen nicht verloren ...“

Fred Raymond

(Hans Kause-Margraf), gewidmet dem „Jungen Belgrader Wachposten“, 1942

Angelika Ratej: „Ich nehm´ mein Herz in meine beiden Hände“

1944

Fred Raymond

(Max Wallner, Kurt Feltz), Parodie im Programm der BBC von Lucy Mannheim, 2. Juni 1944

Max Buchleitner: „Es geht alles vorüber, es geht alles vorbei“

Walter Jurmann (1903-1971)

(Walter Jurmann, Hans Werner)

Ensemble: „Nimm dir mit aus Wien“

Texte:

Oral History:

Ralph Benatzky: Tagebücher (erfasst von G. und W. Dosch, 2002/2003, Dank an Günther und Helga Benatzky, Hamburg)

Hanna Beer: Fragenkatalog zu Leben und Werk Joseph Beers, Lehrgang Klassische Operette 2011/12

Charles Kalman: Interview mit W. Dosch, März 2013-09-02

Weiters:

(Auto-) Biographien von Paul Abraham, Leo Ascher, Fritz Löhner-Beda, Nico Dostal, Edmund Eysler, Leo Fall, Karl Farkas, Fritz Grünbaum, Alfred Grünwald, Walter Jurmann, Emmerich Kálmán, Farnz Lehár, Hermann Leopoldi, Fred Raymond, Robert Stolz, Oscar Strauss, Heinrich Strecker, Richard Tauber etc.

Lexika, Tageszeitung, Periodika, Wissenschaftliche Arbeiten, Archivrecherchen.



Werner Steinmetz // Bearbeitung für Kammerorchester

wurde in Kirchsschlag/NÖ geboren. Er studierte an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz. Seit 1983 ist er Mitglied des Brucknerorchesters Linz. Seit mehr als drei Jahrzehnten als Komponist aktiv, steht für Werner Steinmetz eine sinnvolle gegenseitige Stimulation durch seine Tätigkeit als ausübender Musiker, Komponist und Dirigent außer Frage. Aufführungen seiner Werke u. a. im Wiener Musikverein, Wiener Konzerthaus, Brucknerhaus Linz, bei den Wiener Festwochen, Bregenzer Festspielen, Frühlingfestival des Wiener Konzerthauses, Brucknerfest Linz, Klangbogen Wien, Donaufestival Krems, Musikfestival Grafenegg sowie bei internationalen Festivals. Seine Kompositionen wurden mit zahlreichen Auszeichnungen geehrt.

www.wernersteinmetz.com

Martin Sieghart // Musikalische Leitung

in der musikalischen Tradition Wiens aufgewachsen, wurde am Klavier, dem Violoncello und an der Orgel ausgebildet; Solo-Cellist der Wiener Symphoniker, seit 1986 Dirigent namhafter Orchester wie Philharmonia London, Residentieorkest Den Haag, Tschaikowsky Symphonieorchester Moskau, RSO Berlin, Wiener Symphoniker, Rai Rom, RSO Wien, Mozarteumorchester Salzburg, WDR Köln; Ab 1990 Chefdirigent des Stuttgarter Kammerorchesters, 1992 für acht Jahre Chefdirigent des Bruckner Orchesters Linz und der Linzer Oper, 2003 - 2009 Chefdirigent des Arnhem Philharmonic Orchestra; Gründer und langjähriger Intendant des Opernfestivals „Mozart in Reinsberg“; Seit 2000 ist Martin Sieghart Universitätsprofessor in Graz und leitet dort die Dirigentenausbildung.

www.martin-sieghart.com

Philipp Harnoncourt // Inszenierung

arbeitet am Theater in den verschiedensten Bereichen: Er inszeniert Theaterstücke und Opernaufführungen, entwirft Raum- und Lichtkonzepte, organisierte als Technischer Leiter das ImPulsTanz-Festival in Wien, war Betriebsleiter am Wiener Schauspielhaus und schreibt auch selbst Theaterstücke. Seit Mitte der 90er Jahre arbeitet Philipp Harnoncourt vermehrt als Regisseur. Inszenierungen u. a. für styriarte, Theater an der Wien, Osterklang, Neue Oper Wien, Wiener Schauspielhaus, Theater Odeon Wien, Ostseespiele Stralsund, Nationaloper Kiew, Musiktheater im Revier u.v.a.

www.philipp-harnoncourt.com



Susanne Thomasberger //Ausstattung

wurde in Bregenz geboren und studierte Bühnenbild an der Akademie der Bildenden Künste in Wien. Sie arbeitete bei den Bregenzer Festspielen und am Theater Basel, war Gründungsmitglied des Werktheaters Basel und des Opernfestivals „Mozart in Reinsberg“. Susanne Thomasberger arbeitet als freischaffende Bühnen- und Kostümbildnerin u.a. für Deutsche Oper Berlin, Neue Oper Wien, Osterklang, Ostseefestspiele Stralsund, Theater Basel, Opernfestival Lecce, Opera Zuid Maastricht, Seefestspiele Mörbisch, Nationaltheater Bratislava.

www.susanne-thomasberger.com

Roman Sadnik // Elis

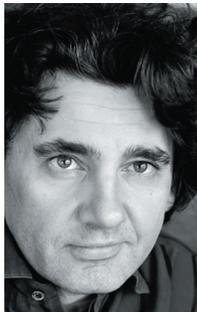
geboren in Wien, hat sich in den letzten Jahren international mit einem breiten Repertoire (u.a. als Tristan, Tannhäuser, Siegmund, Bacchus, Herodes, Max, Florestan, Laca, Gregor, Gherman, Canio, Otello, Radames, Cyrano de Bergerac sowie in den Hauptrollen in Schrekers Irrelohe und Die Gezeichneten) einen Namen gemacht. Seine Engagements führten ihn u.a. an die bedeutendsten Opern- und Konzerthäuser Europas wie die Wiener Staatsoper, Bayerische Staatsoper, Mailänder Scala, Theater an der Wien, Catania, Amsterdam, Lyon, Volksoper Wien, zu den Salzburger - Münchner - Athener Opern-Festspielen, den Festspielen von Aix-en-Provence und Schwetzingen, zu den Wiener Festwochen, in den Wiener Musikverein, ins Wiener Konzerthaus und das Concertgebouw Amsterdam. Bald in Tokyo und an der Bastille.

www.sadnik.at

Ingeborg Greiner // Els

Die Sopranistin Ingeborg Greiner hat sich in den letzten Jahren als Sängerin eines anspruchsvollen Repertoires einen Namen gemacht. Sie stammt aus Goch am Niederrhein und studierte Gesang an den Musikhochschulen in Düsseldorf und Detmold. erstes Festengagement am Stadttheater Bremerhaven, bis 2013 Ensemblemitglied des Theaters Bonn an. Gastverpflichtungen an der Oper Köln und der Deutschen Oper am Rhein. Zu ihrem Repertoire gehört u.a. Elisabeth (Tannhäuser), Sieglinde (Walküre), Lea (Der Golem, d'Albert), Eva (Irrelohe, Schreker), Grete (Der ferne Klang, Schreker), Carlotta (Die Gezeichneten, Schreker), Susanna (Sancta Susanna, Hindemith). Gräfin (Figaro, Mozart) sowie ein umfangreiches Konzertprogramm. Auszeichnungen u.a. ECHO Klassik 2011 und 2012 für die beste Operngesamtaufnahme 20. Jahrhundert.

<http://ingeborggreiner.de>



Alexander Kaimbacher // Narr

wurde in Villach geboren und lebt heute mit seiner Familie in Wien. Er studierte Gesang und Schauspiel, Waldorfpädagogik, Germanistik, Theater- und Musikwissenschaft. Seit 1999 arbeitet Alexander Kaimbacher als freischaffender Opern- und Konzertsänger und war 2007 - 2010 festes Ensemblemitglied der Wiener Staatsoper. Freiberufliche Opernengagements führten ihn an die wichtigsten Häuser in Europa. Sein Opernrepertoire spannt sich von den lyrischen Partien Mozarts (Belmonte, Don Ottavio) bis hin zu Charakterpartien von Wagner (Steuermann, Vogelsang, Loge, Mime) und Strauss (Tanzmeister, Jüngling, Brighella, Valzacchi). Alexander Kaimbacher gilt als Spezialist für Neue Musik. Auch im Konzert- und Liedfach hat sich er sich ein großes Repertoire erarbeitet. Seit 2012 ist er Ensemblemitglied der bayrischen Staatsoper in München.

www.kaimbacher.com

Sebastian Soules // Vogt

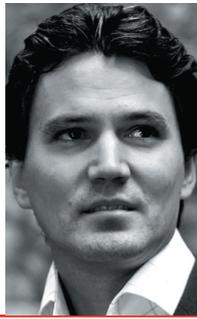
wurde in Orleans in Frankreich geboren. Nach dem Musikstudium am Konservatorium in Orleans folgte ein Studium am Conservatoire National Supérieur de Musique de Paris sowie ein Studium an der Hochschule der Künste in Berlin. 2001 gewann er einen Preis beim Willi-Domgraf-Fassbaender-Wettbewerb in München. Neben Auftritten als Lied- und Oratoriensänger war er von 2003 bis 2009 im Ensemble des Tiroler Landestheaters Innsbruck engagiert. 2007 und 2008 gastierte er bei den Bregenzer Festspielen. Sebastian Soules sang u.a. Don Giovanni (Nationaltheater Zagreb und Opernhaus Halle), Albert in Werther (Theater Koblenz), Figaro (Opernfestspiele Klosterneuburg und Volksoper Wien), Baal (Neue Oper Wien).

www.sebastiansoules.com

Dirk Aleschus // König

wurde in Neubrandenburg geboren. Neben seinem Beruf als Veterinärtechniker erhielt er seine Gesangsausbildung bei Prof. Marianne Fischer-Kupfer und Prof. KS Brigitte Fassbaender. Er erarbeitet seine Partien mit Herrn Prof. KS Kurt Moll. Sein Repertoire umfasst u.a. Sarastro (Zauberflöte), Falstaff (Die lustigen Weiber von Windsor), Baron Ochs von Lerchenau (Rosenkavalier), Daland (Fliegender Holländer), Rocco (Fidelio), Banquo (Macbeth), van Bett (Zar und Zimmermann), Gremin (Eugen Onegin), Basilio (Barbier von Sevilla), Komtur (Don Giovanni), Kaspar (Freischütz). Gastspiele führten ihn unter anderem nach Köln, Berlin, Danzig, St.Petersburg, Wien. Er gastierte als Daland und Sarastro bei den Tiroler Festspielen Erl und als Eremit am Opernhaus Zürich.

www.dirkaleschus.de



Yigal Altschuler // Albi

wurde in Minsk geboren. Er war Mitglied des Knabenchores von Minsk. Er studierte in Israel an der Thelma Yellin School of Music and Arts Gesang, in New York an der Jewish Theological Seminary of America machte er seine Ausbildung zum Kantor und erhielt an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien sein Diplom als Opernsänger. U.a. führten ihn Engagements zum Festival Wien Modern, Festspiele Gars am Kamp, zum Klangbogen ans Theater an der Wien, zur Kinderoper der Staatsoper Wien und an die Volksoper Wien. Yigal Altschuler ist Mitglied des Klezmer-Ensembles „Scholem Alejchem“, das auf osteuropäische Volksmusik spezialisiert ist.

www.scholem-alejchem.com

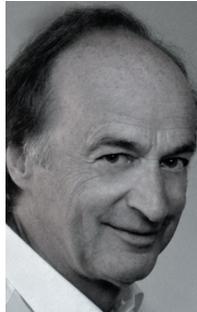
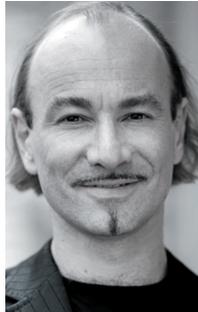
Günter Haumer // Graf, Herold

erhielt seine Ausbildung an der Musikhochschule in Wien und am Royal College of Music in London. In Rollen wie Don Giovanni, Il Conte Almaviva (Le nozze di Figaro), Malatesta (Don Pasquale), Danilo (Die Lustige Witwe), Dr. Falke (Die Fledermaus), Demetrius (A Midsummernight´s Dream), Adonis (Venus and Adonis), Ramiro (L´heure espagnole), Aeneas (Dido and Aeneas) war er in vielen Ländern Europas und Südamerikas zu hören, sowie in zeitgenössischen Opern wie u.a. Jesus in Jonathan Harveys „Passion and Resurrection“, Amfortas in „Mea culpa“ von Christoph Schlingensiefel. Seit Herbst 2012 ist er Ensemblemitglied der Wiener Volksoper. Günter Haumer ist ein international gefragter Konzertsänger. Sein großes Interesse gilt der Liedinterpretation.

www.ghaumer.com

Ivaylo Guberov // Wirt, Magister

wurde in Bulgarien geboren. Er studierte an den Musikuniversitäten in Dresden und Leipzig. Festengagements führten ihn ans Staatstheater Kassel, an die Semperoper Dresden, an das Nationaltheater Mannheim und an das Theater Vorpommern. Seit 2004 lebt und arbeitet Ivaylo Guberov in seiner Wahlstadt Wien, in der er 2006 an der Volksoper debütierte und sich in diversen Konzerten der Stadt einen Namen machte. Zahlreiche Gastengagements und Konzerttourneen führten ihn seither u.a. nach Polen, Tschechien, Deutschland, Spanien, Frankreich, Amerika und Japan. International war er zu hören als Ochs von Lerchenau („Rosenkavalier“), Osmin („Entführung aus dem Serail“), Don Basilio / Dr. Bartolo („Barbier von Sevilla“), Gremin („Eugen Onegin“), Daland („Fliegender Holländer“) und Sarastro („Zauberflöte“).



Andreas Jankowitsch // Junker

wurde in Wien geboren, war Sopransolist bei den Wiener Sängerknaben und studierte an der Hochschule für Musik in Wien. Er war Ensemblemitglied am Salzburger Landestheater und trat danach an bedeutenden Häusern u.a. in Deutschland (Berlin, Darmstadt), Spanien (Zaragossa, Valencia, Gijon, Bilbao), Italien (Udine, Pordenone), Frankreich (Lyon), Österreich (Festspiele Bregenz, Festspielhaus Salzburg) auf. Sein umfangreiches Opernrepertoire reicht von Haydn (Buonafede) über Mozart (Leporello, Don Giovanni, Papageno, Guglielmo, Figaro), Beethoven (Don Pizarro), Lortzing (Baculus), Weber (Freischütz - Kaspar), Rossini (Bartolo, Basilio), Gounod (Mephisto), Puccini (Sharpless, Scarpia), Offenbach (Bösewichte), Debussy (Golaud), Strauss (Jochanaan), Janacek (Jenufa), Smetana (Verkaufte Braut - Krushina) bis hin zur Moderne (Hindemith, Henze, Glanert und Aribert Reimann).

www.andreas-jankowitsch.net

Karl Oblasser // Kanzler

erhielt seine Gesangsausbildung am Mozarteum in Salzburg bei Prof. Wilma Lipp und schloss sein Studium in den Fächern Lied, Oratorium, Oper und Gesangspädagogik ab. Engagements führten ihn ans Stadttheater St.Gallen, ans Klagenfurter Stadttheater und an die Vereinigten Bühnen Wien. Seit einigen Jahren arbeitet er als freischaffender Sänger an diversen europäischen Bühnen in zahlreichen Opern - darunter viele Uraufführungen -, Operetten und Musicals und Konzerten. Er arbeitete zudem als Kapellmeister, Chorleiter, Klarinettist und Saxophonist. Als Pädagoge war er Lehrer am Salzburger Musikschulwerk, Stimmbildner zahlreicher Berufssänger und Chorstimmbildner.

Ilona Roth // Königin, Choreographie

ist freischaffende Tänzerin, Schauspielerin und Pädagogin im darstellenden Bereich. Sie genoss eine Ausbildung zur Musical-Darstellerin in Augsburg und München, bekam 2004 ein Stipendium an der Harkness Dance School in New York, wo sie mit TänzerInnen der New Yorker Dance Companies trainierte, und absolvierte das Studium Movement Studies and Performance an der Anton-Bruckner-Privatuniversität in Linz. Internationale Auftritte führten sie u. a. nach Uruguay, Ägypten, Serbien, Italien und Deutschland. Sie ist Mitbegründerin und Leiterin der RedSapata Kulturinitiative. Diverse Projekte seit 2006; Ilona Roth ist Preisträgerin des Spoleto OPEN Awards 2012 (Spoleto, Italien).

www.transitheart-productions.com



Israel Chamber Orchestra

Das Israel Chamber Orchestra wurde 1965 von Gary Bertini gegründet, der es 10 Jahre leitete. Seit Februar 2013 ist Yoav Talmi Musikdirektor des ICO. Viele namhafte Künstler haben mit dem ICO zusammengearbeitet wie z.B. Mstislav Rostropovich, Vladimir Ashkenazy, Isaac Stern, Itzhak Perlman, Pinchas Zukerman, Paul Tortelier, Yefim Bronfman, Krzysztof Penderecki, Christoph Eschenbach, Ta-bea Zimmermann. Das Repertoire des ICO reicht vom frühen Barock bis zur zeitgenössischen Musik. Tourneen führten das ICO nach Europa, USA, Kanada, Südamerika und in den Fernen Osten sowie zu vielen renommierten internationalen Festivals.

www.ico.co.il/En

Hermine Haselböck // Verbotene Klänge

Die österreichische Mezzosopranistin Hermine Haselböck studierte an den Musikhochschulen in Wien und Detmold. Ihre internationale Tätigkeit als Lied- und Konzertsängerin führte sie in die Carnegie Hall - NY, das Wiener Konzerthaus, den Musikverein Wien, das Mozarteum Salzburg, die Accademia Nazionale di Santa Cecilia Rom, das Gewandhaus Leipzig, die Philharmonie im Gasteig München, die Frauenkirche Dresden und das Teatro San Carlo. Sie arbeitet mit Dirigenten wie Bertrand de Billy, Nikolaus Harnoncourt, Gustav Kuhn, Fabio Luisi, Kirill Petrenko und Christian Thielemann. Ihre Diskographie umfasst u.a. Lieder von Zemlinsky, Schreker, Mahler, Beethovens „Missa Solemnis“, Mahlers „Lied von der Erde“, Schuberts Messen in Es-Dur und As-Dur sowie Strauss' „Elektra“ und Lieder von Hugo Wolf.

www.hermine-haselboeck.com

Clemens Zeilinger // Verbotene Klänge

in Wien geboren, studierte er zunächst am Brucknerkonservatorium Linz, später an der Universität für Musik Wien. Konzerte führten ihn durch ganz Europa, in die USA, nach Japan, Korea, Marokko, in den Iran und in den Oman. Als Solist arbeitete er mit vielen renommierten Orchestern zusammen, darunter das Niederösterreichische Tonkünstler Orchester, das Brucknerorchester Linz, das Mozarteum Orchester Salzburg, The Orchestra of the Royal Academy London, die Zagreber Philharmoniker und die Südböhmische Philharmonie. Einen großen Teil seiner künstlerischen Tätigkeit widmet der Pianist der Kammermusik und der Liedbegleitung. Clemens Zeilinger unterrichtet an der Universität für Musik in Wien und an der Anton-Bruckner-Universität Linz. 2011 und 2012 war er „Artist in Residence“ des Brucknerhauses Linz.

www.clemenszeilinger.com



Gerhard Brössner // Verbotene Klänge

wurde in Temesvár, Rumänien geboren. Er studierte an der Hochschule in Bukarest Schauspiel und wanderte im Jahre 1964 mit seinen Eltern nach Österreich aus. In Grieskirchen fand er Asyl und bald folgten erste Engagements an kleinen Wiener Theatern. Nach einem dreijährigen Engagement am Stadttheater Baden bei Wien wurde er 1968 vom damaligen Schauspielleiter und späteren Intendanten des Linzer Landestheates, Alfred Stögmüller, nach Linz geholt, wo er 36 Jahre als Schauspieler tätig war und außerdem 20 Jahre lang die Leitung der Jugendtheaterabteilung inne hatte. Von 1998 bis 2004 war er Künstlerischer Leiter des Theatersommers auf Schloss Tillysburg. Der Schauspieler spielte in rund 200 sowohl ernsten als auch heiteren Rollen. 2005 wurde ihm von Landeshauptmann Josef Pühringer die „Kulturmedaille des Landes Oberösterreich“ überreicht.

Ingrid Habermann // „Tausend Jahre“ im 3/4 Takt

In Linz geboren, absolvierte die Sängerin ihr Gesangsstudium am Mozarteum in Salzburg. Das erste Engagement führte sie ans Stadttheater Bern. Anschließend war sie als lyrischer Koloratursopran am Landestheater Linz in zahlreichen Mozartpartien, z.B. Pamina, Susanna, Konstanze zu sehen. Ihr künstlerischer Weg führte sie zum Opernfestival Reinsberg, ins Opernhaus Graz, an die De Vlaamse Opera Antwerpen, zu den Seefestspiele Mörbisch sowie an das Theatre de la Monnaie in Brüssel. Konzerttourneen u.a. nach London, wo sie mit dem London Philharmonic Orchestra musizierte.

www.ingrid-habermann.at

Wolfgang Dosch // „Tausend Jahre“ im 3/4 Takt

In Wien geboren, Studien für Trompete, Gesang, Schauspiel, Opernregie, Theater- u. Musikwissenschaft, Kulturelles Management. Vielseitige Tätigkeit im Bereich der Operette als Sänger, Regisseur, Dramaturg, Lehrender und Wissenschaftler mit Schwerpunkt Operette, Musical. Engagements an wichtigen Theatern und Festspielen im In- und Ausland. 1991-2003 Sänger und Dramaturg an der Staatsoperette Dresden. Lehrauftrag am Konservatorium Wien Privatuniversität. Juror bei internationalen Wettbewerben. Künstlerischer Konsulent der Josef Weinberger Verlage, Wien. Publikationen für verschiedene Theater (Wiener Volksoper, Staatsoperette Dresden, Oper Halle, Lehár Festival Bad Ischl, Operettenfestival Triest) und Zeitschriften, Jüdisches Museum Wien, Jewish Museum New York, Co-Autor der Leo Fall-Biografie/Edition Steinbauer, Wien).

www.dosch.at



AbsolventInnen „Klassische Operette“ // „Tausend Jahre“ im 3/4 Takt

Die Konservatorium Wien Privatuniversität ist mit diesem Lehrgang „Klassische Operette“ (2 Semester) das einzige Institut im gesamteuropäischen Raum, das sich der Pflege dieser Kunstform in Lehre und Forschung dezidiert und „namentlich“ widmet.

Die Ausbildung gilt u. a. der musikalisch-szenischen Erarbeitung umfangreichen individuellen Repertoires, ebenso wie der theoretischen und praktischen Aufarbeitung einzelner Forschungsschwerpunkte innerhalb der Kunstform.

Die szenische Produktion einer gesamten Operette mit Orchester steht am Ende des 2. Semesters (u. a. „Die Landstreicher“, „Wiener Blut“, „Die Fledermaus“, „Der Zigeunerbaron“, „Der Opernball“, „Der Zarewitsch“, „Die lustige Witwe“, „Ein Walzertraum“).

Peter Rohrdorfer // Ausstellungseröffnung

Wurde in Linz geboren. Er absolvierte das IGP- und Konzertfachstudium an der Universität für Musik und Darstellende Kunst in Wien mit Auszeichnung. Er ist Professor an der Anton Bruckner Privatuniversität Linz und unterrichtet an der Landesmusikschule Ried/Innkreis sowie bei zahlreichen Workshops und Seminaren. Seine weitere musikalische Tätigkeit ist gekennzeichnet durch die Zusammenarbeit mit namhaften Orchestern und Kammermusikensembles, wie den Wiener Philharmonikern, dem RSO Wien, dem Brucknerorchester Linz, dem Mozarteumorchester Salzburg und dem Klangforum Wien. Peter Rohrdorfer ist Mitglied des „Ensemble Wiener Collage“ und Sopransaxofonist im Saxofonquartett „4 SAXESS“. Zahlreiche solistische Auftritte sowie die Produktion der Solo-CD „Sag's/X klassisch“ runden sein musikalisches Schaffen ab.

Nikolaus Wagner // Ausstellungseröffnung

Wurde in Waidhofen/Ybbs/NÖ geboren. Er studierte am Konservatorium Wien und an der Universität für Musik und darstellende Kunst ebenfalls in Wien.

Konzerte und Liederabende führten ihn unter anderem in den Wiener Musikverein, in das Wiener Konzerthaus, in die Philharmonien Berlin, Köln und Baden-Baden Freiburg, in die Columbia University in New York und zum Festival „Palmklang“ in Oberalm/Sbrg. Als Mitglied des „trio marc chagall“ ist er Preisträger beim Internationalen Johannes Brahms Kammermusikwettbewerb, Karajan-Stipendiat und Gewinner des Auswahlspiels im Rahmen von „musica juventutis“ im Wiener Konzerthaus. Der Pianist ebenfalls Mitglied im „Theophil-Ensemble-Wien“ und in der „Wiener Klangkommune“

EntArteOpera

Förderer

Besonderen Dank an LHStv. Josef Ackerl

Förderer //



NATIONALFONDS
DER REPUBLIK ÖSTERREICH FÜR OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS

ZukunftsFonds
der Republik Österreich



bm:uk

Sponsoren //



Medienpartner //



Wimmer Medien GmbH & Co. KG.

Kooperationspartner //



Internationales Brucknerfest Linz

Dank an //

TABAKFABRIK
LINZ



Otto Bruckner

Christa Mayr, Hippo- und Physiotherapie, Wilhering

Auto Günther
